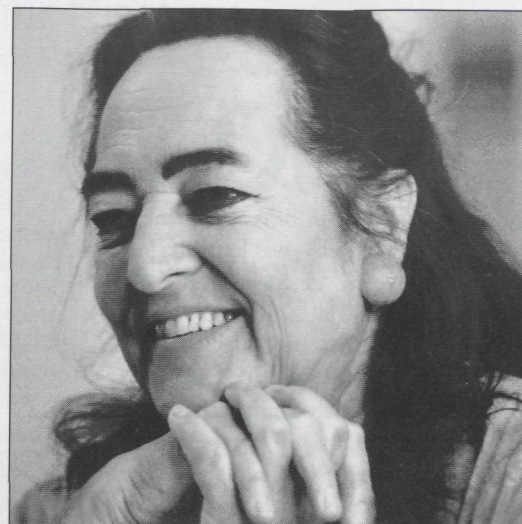


SONTRAUD SPEIDEL UND EVELINDE TRENKNER

In Lübeck ist vieles anders: Es gibt dort ein Festival, das sich der Musik aus der Kaiserzeit widmet, einen ehemaligen Richter, der mit großem Musikwissen und viel Humor die Konzerte moderiert, schließlich ein Klavierduo, das sich auf Transkriptionen von Orchesterwerken spezialisiert hat.

Gregor Willmes fuhr in die Hansestadt und lernte mit Evelinde Trenkner und Sontraud Speidel zwei äußerst engagierte und temperamentvolle Pianistinnen kennen.



Fotos: Wanzel

Pioniertaten mit vier Händen

Brötchen für zwei Mark, Wein und Saft für drei. Beim Internationalen Lübecker Kammermusikfest ist vieles anders. Auch die Konzerte selbst: Die Geigerin Christiane Edinger und die Pianistin Maria Ivanova spielen an diesem Abend die h-Moll-Sonate von Respighi, das Prager Vlach-Quartett Smetanas erstes Streichquartett und The Romantic Chamber Group of London schließlich Tschaikowskys Klaviertrio op. 50. „Klassik ist eine ernste Angelegenheit und kein Zeitvertreib“, kommentiert Hermann Boie – mit rund zwei Metern die überragende Gestalt des Festivals – vorab das Mammut-Programm. Damit nicht genug, greifen zum Auftakt noch Sontraud Speidel und Evelinde Trenkner (Boies Ehefrau und als Vorsitzende der Scharwenka-Gesellschaft auch Veranstalterin des dreitägigen Festivals) vierhändig in die Tasten: Im mächtigen Klang stellen sie Regers Bearbeitung von Bachs berühmter Toccata und Fuge in d-Moll vor – und begeistern damit das Publikum.

Bereits als 19-jähriger Schüler des Wiesbadener Konservatoriums – so die Reger-Forscherin Susanne Popp – sei Reger mit virtuellen Klaviertranskriptionen Bachscher Orgelwerke aufgetreten. Kurz nach der Jahrhundertwende verfasste er auf Veranlassung des Leipziger C.F. Peters Verlags eine vierhändige Transkription der Brandenburgischen Konzerte, später schob er Übertragungen der Orchestersuiten, die das Duo Speidel/Trenkner nun auf CD vorgelegt hat, nach.

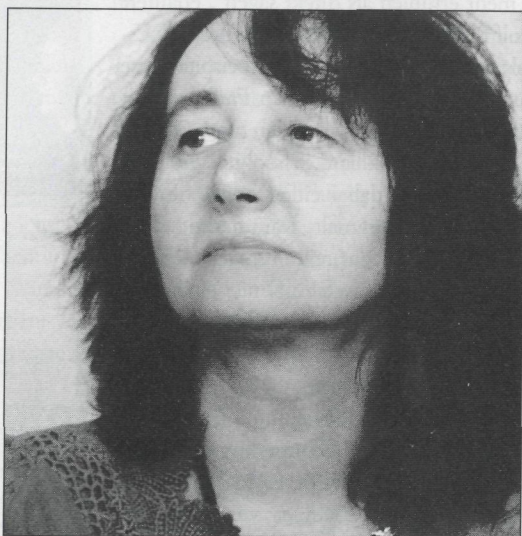
Transkriptionen führen in eine vergangene Welt: eine Welt ohne CD-Spieler, gar ohne Tonträger überhaupt. Transkriptionen dienten im 19. Jahrhundert einerseits dazu, unbekanntes oder unpopuläres Repertoire bekannt zu machen – und so verstand Reger wohl auch seine Bach-Bearbeitungen. Andererseits durften die Übertragungen nicht allzu schwer sein, da sie zumeist eher für die Hausmusik als für den Konzertsaal gedacht waren. Allein in Berlin – so Sontraud Speidel – habe es zur Jahrhundertwende ca. 270 Klavierbauwerken gegeben. „Damals bekam jede höhere Tochter zu ihrer Hochzeit ein Klavier geschenkt“, weiß sie auch einen Grund dafür.

Heute scheiden sich an Transkriptionen die Geister: So stellte Martin Elste im Fono Forum 11/96 die Frage, welchen Sinn eine Einspielung der Regerschen Transkription

der Brandenburgischen Konzerte habe, wo es doch schon dreißig „normale“ Einspielungen von

Bachs Konzerten im Katalog gebe. Transkriptionen – ein Anachronismus?

Evelinde Trenkner und Sontraud Speidel sehen das natürlich ganz anders. „Die Transkriptionen Regers sind durchaus eigenständige Werke. Das ist Bach gesehen durch Reger, der die Partituren mit Angaben zur Dynamik und Agogik angereichert hat“, meint Sontraud Speidel – und viele



positive Kritiken und begeisterte Zuhörer geben ihr Recht. Letztlich ist es vielleicht wirklich eine Glaubens- oder Geschmacksfrage, ob man sich für Regers, Gustav Mahlers oder Alexander von Zemlinskys – um andere prominente Bearbeiter zu nennen – Transkriptionen begeistert oder nicht. Gerade die Reduzierung der Partitur auf ein oder zwei Klaviere, also der bewusste Verzicht auf die klangfarblichen Möglichkeiten eines ganzen Orchesters oder auch nur einer Orgel, kann allerdings faszinieren: Melodie, Harmonik, Struktur treten so deutlicher zu Tage. Die anderen Klangfarben des Klaviers erwecken zudem gelegentlich ein neues Interesse selbst an Werken, die man vermeintlich gut kennt. Die Transkription hat so als Ergänzung des Originals, nicht als ihr Ersatz durchaus eine Berechtigung. Und die Beliebtheit des Genres auf dem aktuellen Schallplattenmarkt scheint das zu bestätigen.

Für das Duo Trenkner/Speidel sind Transkriptionen auch eine Herausforderung, „auf dem Klavier farbig und transparent und gleichzeitig großflächig und fein spielen zu können“. Und obwohl die beiden Pianistinnen auf einem Klavier natürlich nie die Farbigkeit eines Orchesters erreichen können, beschäftigen sie sich beim Partiturstudium intensiv auch mit den Originalen: „Bei Ravels ‚La Valse‘ etwa würde man sonst auf Grundeis gehen“, sagt Sontraud Speidel: „Vieles erschien sinnlos. Auch bei Bach. Man muss die Strukturen kennen. Und aus der Transkription Regers ist das nicht immer ganz ersichtlich.“

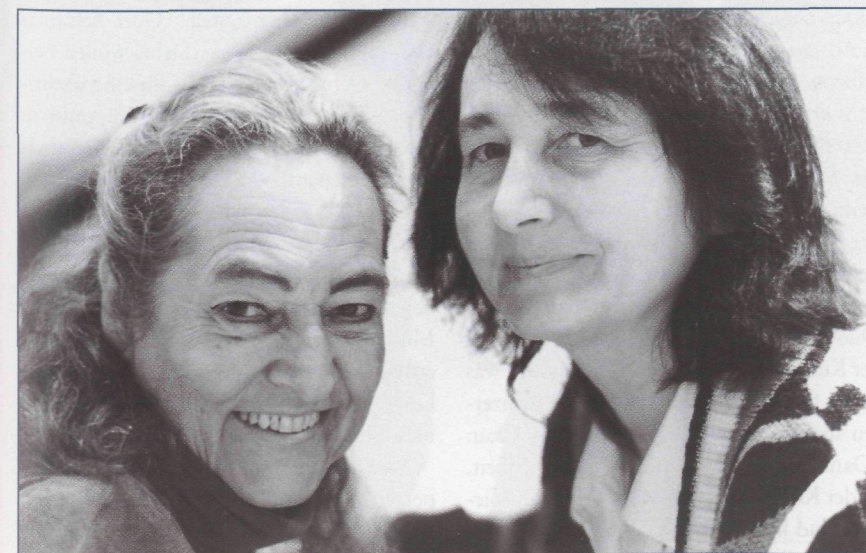
Noch wichtiger sind die instrumentalen Vorstellungen natürlich bei Gustav Mahlers Sinfonien Nr. 6 und 7, die von Alexander von Zemlinsky und Alfredo Casella für Klavier zu vier Händen bearbeitet worden sind. „Die Hammerschläge im Finale der Sechsten beispielweise kann man auf dem Klavier natürlich nicht so darstellen, oder auch die Kuhglocken – und trotzdem“, meint Evelinde Trenkner, „wenn man es empfindet, geht das auch, dann kann man selbst auf einem Ton ein Crescendo machen. Die Tongebung ist eben auf dem Klavier das Schwierigste.“

Mahlers Sinfonien standen 1991 am Anfang des Duos und am Beginn der Zusammenarbeit mit dem Label Dabringhaus und Grimm. Damals spielte Evelinde Trenkner noch mit ihrer Schülerin Silvia Zenker zusammen. Erst als diese kurzfristig ausstieg, kam 1992 das Duo Trenkner/Speidel zustande. „Es gab den Erfolg mit den CDs

und Anschlusskonzerte, die von ihrer Partnerin nicht mehr erfüllt wurden. Die habe ich dann gespielt“, erinnert sich Sontraud Speidel. Die beiden Damen harmonierten dabei so gut, dass sie anschließend für MDG Anton Bruckners dritte Sinfonie, arrangiert von Gustav Mahler, und Franz Schuberts „Rosamunde“, eingerichtet von Arnold Schönberg, aufnahmen. 1998 veröffentlichte das Duo schließlich eine CD mit sämtlichen Werken Regers für zwei Klaviere, als da wären die Mozart-Variationen op. 132a, die Beethoven-Variationen op. 86 und Introduction, Passacaglia und Fuge op. 96. „Dank ihrer ausgezeichneten Koordination ist manchmal nur an der Klangverteilung im Raum zu spüren, dass hier mehr als ein Instrument (und Spieler) beteiligt sind“, urteilte Malte Krasting darüber im Fono Forum 7/98.

Man merkt der Souveränität ihres Klavierspiels auch an, dass es sich bei Evelinde Trenkner und Sontraud Speidel – die ihr Alter verschweigen – um gestandene Pianistinnen handelt. Die beiden Professorinnen können schon auf längere Solo-Karrieren mit Schallplatten und CDs zurückblicken. Und ihre Lehrer sind Legenden: So arbeitete Sontraud Speidel mit Irene Slavin, Yvonne Loriod-Messiaen, Branka Musulin, Stefan Askenase und Géza Anda, wobei letzterer allerdings „immer in Quälmwolken eingehüllt war“. Evelinde Trenkner wurde als Wunderkind von Walter Gieseking und später von Wilhelm Kempff betreut, der sie 1969 „eine der begabtesten jungen Pianistinnen“ nannte.

Da Sontraud Speidel in Karlsruhe lebt



Zwei Damen, eine Vorliebe für Transkriptionen: Evelinde Trenkner und Sontraud Speidel (v.l.).

CD-Hinweise

Bach, Brandenburgische Konzerte (arr. von Max Reger); Trenkner/Speidel 2 CD 330 0635-2

Bruckner, Sinfonie Nr. 3 (arr. von Gustav Mahler); Trenkner/Speidel CD 330 0591-2

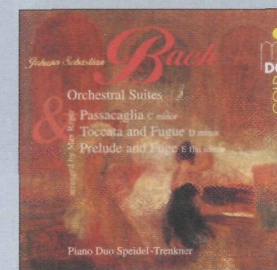
Mahler, Sinfonien Nr. 6 & 7 (arr. von Alexander von Zemlinsky & Alfredo Casella); Zenker/Trenkner Reger, Mozart-Variationen op. 132a, Beethoven-Variationen op. 86, Introduction, Passacaglia und Fuge op. 96; Trenkner/Speidel CD 330 0756-2

Schubert, Rosamunde D. 797 (arr. von Arnold Schönberg), Allegro „Lebensstürme“ D. 947; Trenkner/Speidel CD 330 0763-2

neu:

Bach, Suiten Nr. 1–4 BWV 1066–1069, Passacaglia c-Moll BWV 582, Toccata und Fuge d-Moll BWV 565, Präludium und Fuge in Es-Dur BWV 552; Trenkner/Speidel 2 CD 330 1006-2

Alle CDs bei MDG/Naxos.



und lehrt, treffen sich die Professorinnen in der Regel zu mehrtägigen Arbeitsphasen, in denen sie bis zu 14 Stunden am Tag proben. „Das ist nicht übertrieben. Es muss sich schließlich lohnen, so viele Kilometer zurückzulegen“, sagt Sontraud Speidel. Für 14 Stunden am Klavier braucht man eine lockere Technik. Und die besitzen beide in hohem Maße, wie auf CD etwa das Scherzo aus Bruckners dritter Sinfonie oder mancher schnelle Satz aus den Brandenburgischen Konzerten verrät.

Und wie kommt das Duo zu seinem ungewöhnlichen Repertoire? Oft probieren sie Partituren aus, die Hermann Boie ausgegraben hat. „Vor-dem ist kein Archiv und kein Antiquariat sicher“, beschreibt Evelinde Trenkner eine Leidenschaft ihres Mannes. „Und er kommt mit den tollsten Noten und schimpft, dass wir nicht die Zeit haben, das alles durchzuspielen.“ Trotzdem ist vom Duo Trenkner/Speidel wohl auch in Zukunft noch manche Pioniertat zu erwarten. □